

RODBERTUS AN LASSALLE. (Original.)

Jagetzow, 9. Mai 1863.

Warum, geehrter Herr, wollen Sie durchaus dem Arbeiter einen Anteil am Gewinn zukommen lassen? Warum wollen Sie nicht einfach dahin operieren, daß sein Lohn erhöht wird? — Stellen Sie sich einen Zustand vor, in welchem dem Arbeiter der ganze Arbeitsertrag als Einkommen zufiele, der sich jetzt zwischen ihm, Grundbesitzer und Kapitalisten teilt — meinen Sie, daß dann der Arbeiter Lohn + Grundrente + Kapitalgewinn bezieht? Sie würden dann die Ansicht des herrschenden Systems teilen, daß Grundrente das Produkt der natürlichen Kräfte, Kapitalgewinn das Produkt der angewandten „Kapitalkräfte“ (horribler Begriff!) seien und nicht alles zusammen Produkt der Arbeit, die nur durch positive Rechtsverhältnisse gezwungen ist, Grundbesitzern und Kapitalisten davon abzutreten. Diese Ansicht teilen Sie aber sicherlich nicht. Dann würde aber der Arbeiter in jenem Zustande nicht Lohn + Grundrente + Kapitalgewinn, sondern einfach den natürlichen Arbeitslohn bekommen, denn der natürliche Arbeitslohn ist das ganze Produkt der Arbeit. Mag nun dieser Zustand ein erreichbares oder unerreichbares Ideal sein, jedenfalls scheint darin ein Fingerzeig zu liegen, daß nur auf dem Wege zu diesem Ziel die nötigen Verbesserungen der Lage der arbeitenden Klassen liegen, daß dieselben nur in einer Annäherung des wirklichen Arbeitslohnes an den natürlichen bestehen können, eine Annäherung, die nur durch praktische und positive Maßregel des Staats bewirkt werden kann, da das negative Laisser faire vielmehr so wirkt, daß der wirkliche Arbeitslohn an den notwendigen festgebunden wird, und deshalb, da der natürliche Arbeitslohn wegen Zunahme der Produktivität sich zunehmend steigert, immer weiter hinter demselben zurückbleibt. Sie werden einwenden wollen, Sie erreichten faktisch dasselbe, indem Sie den Arbeiter am Gewinn partizipieren ließen, aber Sie sind doch sonst ein Mann des Begriffs und Sie „schleppen des Gefängnisses Schmach, ein Stückchen des Fadens nach“, wenn Sie bei dem einen Begriff stehen bleiben, der nur seine Stütze in einer ganz falschen Begründung findet und deshalb noch ferner dem Irrtum Vorschub tut. Aber nicht sowohl in den Dingen, selbst nicht in dem Widerstande der Staatsgewalt, liegen die Haupthindernisse unseres Strebens, sondern in den ökonomischen Irrtümern, die wir mit der Muttermilch eingesogen haben.

Ich meine aber auch: Es geht gar nicht auf dem Wege, den Sie im Sinn haben, und Sie irren sich, wenn Sie schreiben: „daß die Asso-

ziation mit Staatsmitteln jenes Resultat, das wir gemeinschaftlich wollen, haben müßte, bestreiten Sie wohl nicht“. Ich bestreite es ganz entschieden. Wäre dies nicht, so hätte ich selbst das allgemeine Bedenken in meinem „Offenen Briefe“ nicht dagegen laut werden lassen. Aber ich trete Ihnen jetzt nicht entgegen — verstehen Sie, in den Mitteln! im Ziele sind wir ja einig — weil ich Ihrer Riesenarbeit nicht hinderlich sein will, weil es zunächst nur darauf ankommt, die soziale Frage wieder auf die Tagesordnung zu bringen, weil auch für das Volk die Wahrheit nur ein letztes ist, zu dem es erst auf einer langen Leiter von Irrtümern gelangt. Es muß erst die allgemeine ökonomische Verdummung beseitigt werden, die das herrschende System in den Köpfen verbreitet hat. Sonst fallen die besten Vorschläge ins Wasser. Wären Bucher und ich heute mit unseren großdeutschen Flugblättern¹⁾ aufgetreten, so hätten wir entschieden mehr Anklang in Norddeutschland gefunden als damals, wo wir bloß weiter sahen, als die von „Volks“- und „Nationalzeitung“ irregeleitete Menge. Deshalb war und wäre es mein Wunsch, daß Sie Ihre Assoziation nicht als das einzige Mittel hinstellen möchten, sondern auch der Erörterung über andere Raum ließen — wenn nicht etwa die bloße Agitation für das allgemeine Stimmrecht die ökonomische Seite der Frage überhaupt wieder in den Hintergrund drängt. Tritt dies Unglück aber nicht ein, so müssen erst sämtliche Nationalökonomien an dem Streit teilnehmen, so müssen die nationalökonomischen Hauptbegriffe erst dem ganzen Volk geläufig geworden sein, um mit den letzten Vorschlägen herauskommen zu können. Ich meinerseits betrachte diese heutige Arbeiterbewegung vorläufig nur wie eine ungeheure Lehrstunde für das Volk, in der wir durchaus pädagogisch verfahren müssen. — Ihr persönliches Verdienst wird dabei nicht geringer werden, denn mit so viel Mut und so viel Geist ist selten eine Agitation ins Leben gerufen worden.

Noch eine Bitte möchte ich Ihnen ans Herz legen: Lassen Sie sich zu keinem politisch-revolutionären Wege fortreißen, sondern seien Sie wahrhaft eifersüchtig auf die Reinheit der sozialen Seite der Frage! Ich für meine Person habe lediglich diese im Auge und nicht den geringsten politischen Nebenzweck, wenn ich auch patriotisch genug bin, mich zu freuen, daß die Fortschrittspartei über Ihre Bestrebungen zerbröckeln wird. Ich fürchte, Sie täuschen sich in der Signatur der Zeit, wenn Sie glauben, auf dem obengenannten Wege zum Ziele zu kommen. Sie ist dem Cäsarismus günstiger als irgend einer andern Form. Auch das ist das Werk des Freihandelssystems, das an dem wahnsinnigen

¹⁾ Karl Rodbertus, Philipp von Berg, Lothar Bucher. Seid deutsch! Ein Mahnwort II, Berlin 1861. Was sonst? Ein deutsches Programm IV, Berlin 1861.

Widerspruch laboriert, den Mund für die Freiheit übervoll zu nehmen und doch bei der geringsten Volksbewegung für seine Prozente zu zittern. Der Cäsarismus gehört auch zu den „Listen“ Ihres Weltgeistes. Dieser zügelt damit — verzeihen Sie die Anspielung — die Feuerköpfe der guten Sache und züchtigt damit jene heuchlerischen Großsprecher. Bis jetzt hat es noch keine Periode gegeben, in der den sozialen Fortschritten mehr vorgearbeitet worden wäre, als — das römische bas-empire, wenn auch diese seine Seite noch ungeschrieben ist.

Ihren Artikel aus der „Deutschen Allgemeinen“ habe ich noch nicht.

In Ihrer Leipziger Rede geben Sie mir ein Prädikat, das ich noch erst verdienen muß.¹⁾ Die Professoren werden die Nase rümpfen. Schreiben Sie mir gefälligst seinerzeit ausführlich über die Leipziger Beratungen.

Mit aufrichtiger Hochachtung

der Ihrige

Rd.

Soeben schickt mir Büchner²⁾ seinen Bericht zu. Wenn er auch schwach ist, ist er doch in anständiger Form gehalten. Da Büchner sich besonders gegen das Arbeitslohngesetz richtet und einige ungenannte Autoritäten dagegen anführt, so werden Sie sich wahrscheinlich auf genannte und bekannte berufen wollen. Vielleicht sind Ihnen bei Ihren vielen Arbeiten noch folgende entgangen:

I. Schön,³⁾ Neue Untersuchung der Nationalökonomie, S. 100 (war Professor in Breslau, leider zu früh verstorben.) „Der Lohn muß sich ganz vorzüglich nach den Kosten der Arbeit richten. Als Kosten der Arbeit kann man teils die Vorauslagen auf die Erwerbung der nötigen Geschicklichkeit, teils die nötigen Unterhaltsmittel der Arbeiter rechnen.“ — Die Vorauslagen sind nach Schön sehr verschieden und lassen sich nicht genau bestimmen. „Daher sind nur die nötigen Unterhaltsmittel als bestimmte Kosten der Arbeit anzusehen.“ . . . „In der Regel wird der nämliche Arbeiter nicht bloß seine Person, sondern auch sein Weib und Kind durch den Lohn erhalten müssen.“ . . . „Inzwischen ist es keineswegs eine Notwendigkeit, daß der individuelle Lohn stets für eine Familie hinreiche. Wenn die Kinder und die Frauen Beschäftigung finden, so sinkt der Lohn der Männer unter den Bedarf ganzer Familien.“ . . . „Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage wird den Lohn

¹⁾ Lassalle hatte Rodbertus dort als den größten deutschen Nationalökonomien bezeichnet.

²⁾ Über Ludwig Büchners Beziehungen zu Lassalle vgl. Bd. V passim, namentlich dessen Briefe unter Nr. 92, 94, 98, 107, 113.

³⁾ Johannes Schön (1802—1839), Neue Untersuchungen der Nationalökonomie und der natürlichen Volkswirtschaftsordnung, Stuttgart und Tübingen 1835.

mehr affizieren, wenn ein Übergewicht des Angebots ist, als wenn ein Übergewicht der Nachfrage sich einstellt.“ . . . und daraus die Konsequenzen.

2. Zachariae,¹⁾ Vierzig Bücher vom Staat V, S. 156. „In diesem Kampf (zwischen Kapitalisten und Arbeiter) sind die Arbeiter fast immer der schwächere und daher unterliegende Teil. Denn zufolge der Gesetze, nach welchen sich die Menschengattung vermehrt, übersteigt fast immer das Angebot der Arbeit den Begeh, und zwar um so mehr, da der Arme den Entschluß, sich zu verheiraten am leichtsinnigsten faßt. Nam cantat vaguus coram latrone victor! (Echt Zachariaesch.) So geschieht es aber, daß der Arbeitslohn fast immer zu dem Maße des ursprünglichen Arbeitslohnes, d. i. so herabgedrückt wird, daß dem Arbeiter nur des Lebens Notdurft zuteil wird. Der Arbeitslohn würde noch tiefer herabsinken (und in der Tat verdient der Arbeiter zuweilen sogar das Unentbehrliche nicht), wenn er nicht durch die physische Beschaffenheit des Menschen auf jener Höhe erhalten würde.“ — —

(Sie wissen, daß Zachariae, namentlich in Süddeutschland, eine große Autorität ist.)

Ich hatte die Absicht, Ihnen noch ein halbes Dutzend aufzuschreiben, die Ihnen möglicherweise entgangen wären, aber die Sache wird langweilig.

Büchner scheint keine Ahnung davon zu haben, was ein „allgemeines Gesetz“ in sozialen Dingen bedeutet. Sie sollten ihn fragen, ob er wohl glaubte, daß man die Mordtaten, die in den nächsten zehn Jahren in Frankreich vorkommen würden, mit einer kaum nennenswerten Abweichung, heute schon vorausberechnen könne?

Noch einmal das alte Lied! Schneiden Sie in Frankfurt und überhaupt in Ihrer Agitation den Freunden, die wie ich denken, nicht die Bahn ab! Bereiten Sie vielmehr der sozialen Agitation des Bett, indem Sie etwa so sprechen:

„Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen ist nach alledem geboten. Zwei Wege sind im allgemeinen denkbar, auf denen dies geschehen kann, entweder man läßt die Arbeiter irgendwie an Gewinn und Rente teilnehmen, oder, man sucht den wirklichen Arbeitslohn von dem notwendigen Lohn loszureißen und dem natürlichen Lohn, dem ganzen Produkt, mehr anzunähern. Ich (Sie) halte den ersten Weg für den praktikableren; weiß aber, daß andere Freunde der sozialen Sache den zweiten für gangbarer halten. Da wir (ich meine immer Sie und Ihre Leipziger Freunde) erst das allgemeine Stimmrecht erstreben wollen, haben wir immerhin Zeit, beide zu erörtern.“

¹⁾ Karl Salomo Zachariae (1769—1843), Professor der Nationalökonomie in Heidelberg. Seine „Vierzig Bücher vom Staate“ erschienen in Stuttgart 1820—1832.

Sie würden damit den Gegnern vorläufig zwei Steine hinwerfen, an denen sie sich die Zähne zerbeißen, und die wissenschaftlich-ökonomische Bewegung erhielte neues Futter. Aber Sie müssen den Begriff des natürlichen Arbeitslohnes so ins Licht stellen, wie ich es im Eingang des Briefes getan.

Mit aufrichtiger Hochachtung,

der Ihrige

Rd.

Vielleicht erhalten Sie in Süddeutschland die Nummer der „Süddeutschen Zeitung“, in der Rau sich gegen Sie erklärt haben soll. Wenn es Ihnen möglich ist, bringen Sie mir eine mit. Es ist nachher ein Aufwaschen, die Leute allesamt vorzunehmen.

18.

RODBERTUS AN LASSALLE. (Original.)

Jagetzow, 9. Mai 1863.

Verehrter Herr!

Ich habe heute eine lange Epistel an Sie abgesandt und morgen — ich wohne auf dem Lande — geht der Wirth ab. Sollte er sich selbst in der zweiten Ausgabe „überwunden“ haben? Ich glaube, er hat nur alles konfuser zusammengestoppelt.

Nach dem Büchnerschen Bericht zu urteilen werden Sie doch nicht ganz ungünstigen Boden in Frankfurt finden.

Wenn Sie können, befolgen Sie meinen Rat von heute morgen.

Der Ihrige

Rd.

Kann denn unser Bloem¹⁾ sich nicht auch für Sie erklären?

19.

LASSALLE AN RODBERTUS. (Abdruck.)

Berlin, 11. Mai [1863], nachts.

Geehrtester Herr!

„Stellen Sie sich einen Zustand vor, in welchem dem Arbeiter der ganze Arbeitsertrag als Einkommen zufiele, der sich jetzt zwischen ihm, Grundbesitzer und Kapitalisten teilt — meinen Sie (!!!), daß dann der

¹⁾ Der Rechtsanwalt Dr. Anton Bloem (1814—1885), Lassalles und der Gräfin Hatzfeldts Rechtsbeistand in Düsseldorf, 1848 Fraktionsgenosse von Rodbertus im preußischen Parlament, stand dem letzteren freundschaftlich nahe. Einige Briefe von Rodbertus an Bloem gedenkt der Herausgeber gelegentlich zu veröffentlichen.